

Newsletter 1-2017

**für die Mitglieder, Freundinnen und Freunde
des AK Sinti/Roma und Kirchen in Baden-Württemberg
und Interessierte**

Inhaltsverzeichnis:

➤ ***kommende Veranstaltungen/Aktuelle Aktionen:***

Serbien: Ein sicheres Herkunftsland? Den Lebensrealitäten serbischer Romnija und Roma auf der Spur. Dokumentation und bisherige Folgen

Ausstellung: "Die Verfolgung der Sinti und Roma in München und Bayern 1933-1945" bis zum 29. Januar 2017

Jenische und Sinti sollen in der Schweiz als nationale Minderheit anerkannt werden

➤ ***Generelle Informationen:***

Eigener Internet-Auftritt des AK Sinti/Roma und Kirchen

Der Völkermord an den Sinti und Roma auf Youtube

➤ ***Bereits geschehen – Nachlese:***

„In Stuttgart hat man Berührungängste“ - ein Interview

Michail Krausnick wurde mit dem Hildegard-Lagrenne-Preis ausgezeichnet

Filmdokumentation „Kampf um Anerkennung“

Porajmos und "Nachkriegs"erlebnisse bei Sinti. Nürtinger Beispiele. Veranstaltung in der Nürtinger Neckarrealschule

Bund und Länder im Rahmen der Ministerpräsidentenkonferenz in Berlin endlich eine Regelung zum Ruherecht für diese Grabstätten beschlossen

Bundesrat gedachte dem Völkermord an Sinti und Roma

Robert Reinhardt erzählte in der Nürtinger Alten Seegrasspinerei vom Leben als Sinti

Landtagsvizepräsident Dieter Dombrowski: Vorbehalten gegen Sinti und Roma entgegentreten

Elma Abazovska: Die Roma-Herkunft nicht verstecken

Konzert „Klezmer meets Sinti-Jazz“ im Rahmen der Aktion "Licht der Hoffnung"

Informationen und Links:

➤ Kommende Veranstaltungen/Aktuelle Aktionen:

=====

**Serbien: Ein sicheres Herkunftsland?
Den Lebensrealitäten serbischer Romnija und Roma auf der Spur**

Dokumentation und bisherige Folgen

**der asylpolitischen Studienreise
vom 1. Oktober bis zum 9. Oktober 2016 nach Serbien,
inklusive der aktuellen Situation von vier besuchten Familien
im Anschluss an die offizielle Akademiereise vom 9. bis zum 12. Oktober**

> Derzeit wird eine **Dokumentation** der von Andreas Hoffmann-Richter und dem AK Sinti/Roma und Kirchen initiierten Reise nach Serbien erstellt, die zunächst den Reiseteilnehmerinnen und -teilnehmern als PDF zukommt. Der Text und die Bilderzuordnung ist bereits fertig, nun wird die Dokumentation noch in Form gebracht. Die Teilnehmer haben bereits auch Zugriff auf Fotos zur Reise über einen Internet-Speicherort.

> Udo Dreutler, der auf der Reise dabei war, hat dort gedreht und wird einen **Film** zur Lebenssituation von Roma in Serbien erstellen. Voraussichtlich ist er im März damit fertig. Dieser Film kann dann gegen eine Gebühr erworben werden.

> Die Reise wurde organisiert von Vertretern der Ev. Akademie Bad Boll, des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg, des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, des Forum der Roma in Nisch (Serbien), des Diakonischen Werks Württemberg, des Arbeitskreises Sinti/Roma und Kirchen BW sowie dem Beauftragten der Ev. Landeskirche in Württemberg für die Zusammenarbeit mit Sinti und Roma. Außerdem nahmen viele in der Flüchtlingsarbeit aktive Ehrenamtliche sowie Interessierte teil. Dabei hatten die 28 Teilnehmenden unter anderem Gelegenheit, verschiedene Siedlungen von Roma-Familien zu besuchen, in denen auch mehrere Rückgeführte aus Deutschland leben.

Der Eindruck von den Siedlungen war oft katastrophal: Viele Häuser sind größtenteils nicht winterfest und kaum beheizbar, der Zugang zu fließendem Wasser und Strom limitiert oder nicht vorhanden.

> Ein Ziel der Reise war und ist es, die Erfahrungen und Erkenntnisse dieser Reise dann hier wieder einzuspeisen.

> Ein Resultat der Reise bis jetzt bestand darin, dass Carola Hoffmann-Richter bei der Herbsttagung der württ. ev. Landessynode am 25.11.2016 einen **Antrag** eingebracht hat, mit dem der **Oberkirchenrat** gebeten wird, sich gegenüber der Landesregierung für einen Abschiebestopp von Roma-Familien einzusetzen. Dieser fand dort knappe Mehrheit. Auch wird hierzu ein Gesprächstermin zwischen Kirchenleitung und Landesregierung anberaumt.

Der Antrag appelliert an den Oberkirchenrat, sich für eine sofortige Aussetzung der Rückführung von Roma-Familien nach Serbien einzusetzen, insbesondere über den Winter und mindestens so lange nicht sichergestellt ist, dass die entsprechenden Familien dort menschenwürdige Wohn- und Lebensmöglichkeiten erhalten.

Außerdem soll dabei angemahnt werden, dass jugendliche Roma, die sich in einem Ausbildungsverhältnis befinden, mindestens bis zum Abschluss der Ausbildung ein Bleiberecht in Deutschland bekommen.

=====

Ausstellung: "Die Verfolgung der Sinti und Roma in München und Bayern 1933-1945" bis zum 29. Januar 2017

> Ort: NS-Dokumentationszentrum München, Briennerstraße 34, 80333 München

> Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 bis 19 Uhr

> Kontakt: Telefon 089/23367014, E-Mail: nsdoku@muenchen.de

> Die Ausstellung ist in drei historische Bereiche unterteilt: Die Zeit des Deutschen Kaiserreichs bis 1933 - bemerkenswert ist, dass "Zigeuner" in der Weimarer Republik trotz verfassungsmäßiger Rechte diskriminiert wurden; dann die Jahre des Nazi-

Regimes und schließlich die Zeit vom Kriegsende bis heute. München und Bayern spielten bei der rassistischen Verfolgung der "Zigeuner" eine Vorreiterrolle. Seit 1899 erfasste der im Münchner Polizeipräsidium ansässige "Nachrichtendienst für die Sicherheitspolizei in Bezug auf Zigeuner", besser bekannt als "Zigeunerzentrale", die Angehörigen der Minderheit.

> Das 1905 publizierte "Zigeunerbuch" und das 1926 erlassene "Gesetz zur Bekämpfung von Zigeunern, Landfahrern und Arbeitsscheuen", das erst 1965 offiziell aufgelöst wurde, diente als Basis für die rassistische Typisierung. Schließlich erhob die 1911 in München stattfindende "Zigeuner-Konferenz" den "Zigeuner" zum Objekt des Angriffs par excellence. Im Kontext dieser Diskriminierung wurde 1926 das Zigeunergesetz vom Bayerischen Landtag verabschiedet. Unter den Nationalsozialisten endete die wissenschaftlich fundierte "Rassenhygiene" dann im Völkermord. Viele der in dieser Ausstellung gedachten Menschen waren auf ihrem Leidensweg auch im KZ Flossenbürg interniert. Etwa 1000 Sinti und Roma, vor allem Frauen, sollen es gewesen sein. Sie wurden zur Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie eingesetzt. Am 17. April 2016 wurde im Anschluss an den Gedenkakt für die Befreiung des KZs in Flossenbürg das Denkmal für die hier und in den Außenlagern Wolkenburg und Zwodau ermordeten Sinti und Roma enthüllt. Aus schwarzem Basalt präsentiert es sich in Form eines aufragenden Flugzeugflügels.

> Der Besucher der Ausstellung wird durch die Fotos, die vielen behördlichen Dokumente und die Exponate, die zeigen, wie Wissenschaftler und Ärzte an der Vernichtung mitarbeiteten, verstört. 1944 wurden gut 24 000 Rassengutachten erstellt. Die "medizinischen" Experimente oder auch die an jungen Mädchen durchgeführten Sterilisationen gehen mit Sicherheit jedem an die Nerven. Fassungslos dürfte der Besucher dem Umgang der BRD mit "Zigeunern" gegenüberstehen: Für Sinti und Roma gab es lange gar keine Entschädigung, einige der jetzt agierenden Gutachter waren schon unter den Nazis tätig gewesen.

> <http://www.onetz.de/bayern-r/kultur-by/ns-dokumentationszentrum-erinnert-an-verfolgung-der-sinti-und-roma-diskriminierung-und-voelkermord-d1718068.html>

> <http://zentralrat.sintiundroma.de/veranstaltungen/muenchen-sonderausstellung-die-verfolgung-der-sinti-und-roma-in-muenchen-und-bayern-1933-1945/>

=====

Jenische und Sinti sollen in der Schweiz als nationale Minderheit anerkannt werden

> Zudem soll ihre Sprache und Kultur gefördert werden. Der Bundesrat will diese bereits angedachten Ziele weiterverfolgen.

> Im Juni 2014 hatte sich der Bundesrat nach verschiedenen vom Parlament überwiesenen Vorstößen bereit erklärt, sich für die Ausarbeitung konkreter Massnahmen für Fahrende einzusetzen. Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung des Bundesamts für Kultur (BAK) nahm ihre Arbeit im Frühjahr 2015 auf und erstellte bis Juni 2016 einen Katalog von Empfehlungen.

> Die Zwischenergebnisse der Arbeiten am Aktionsplan "Jenische, Sinti, Roma" hat der Bundesrat am Mittwoch analysiert. Er bestätigt die Stossrichtung, wie er mitteilte. Einige Massnahmen könne der Bund selber umsetzen, andere fielen in die Zuständigkeit der Kantone.

> <http://www.swissinfo.ch/ger/bundesrat-will-jenische-und-sinti-ankennen-und-unterstuetzen/42781220>

➤ Generelle Informationen:

=====

Eigener Internet-Auftritt des AK Sinti/Roma und Kirchen

> Paul Schneiss hat eine eigene Webseite des AK gestaltet: sintiroma.org. Es lohnt sich, dort hinein zu schauen.

> Gerne werden Texte und Fotos zu Aktionen vor Ort entgegen genommen: info@sintiroma.org

=====

Der Völkermord an den Sinti und Roma auf Youtube

> "Bilder sagen mehr als tausend Worte" lautet ein altes Sprichwort und das lässt sich auch auf die Geschichte und Gegenwart der Deutschen und ihrer Sinti und Roma anwenden. Die Internetplattform Youtube hält eine ganze Reihe von Filmen und Bildersammlungen zum Völkermord an Sinti und Roma, aber auch zur Geschichte und zur aktuellen Situation der Gruppe in Deutschland, für die Mitmenschen bereit...

> Neben den Links, enthält dieser Beitrag von Robert Schlickewitz auf haGalil.com auch Stichworte zum Inhalt und den Titel, unter dem der Film bzw. die Fotosammlung bei Youtube eingestellt wurde, sowie, in Klammern, das Jahr der jeweiligen Veröffentlichung auf Youtube.

> <http://www.hagalil.com/2016/12/sinti-und-roma-3/>

➤ Bereits geschehen – Nachlese:

=====

In Stuttgart hat man Berührungsängste – ein Interview der Stuttgarter Zeitung mit Andreas Hoffmann-Richter

> Die Stadt Stuttgart plant Bänke an der Königstraße zu verlegen, damit osteuropäische Armutsmigranten dort nicht nächtigen. Auch Verantwortliche der Vesperkirche klagten dieses Jahr über Schwierigkeiten mit Sinti- und Roma-Gruppen. Pfarrer Andreas Hoffmann-Richter ist Beauftragter für Sinti und Roma bei der evangelischen Landeskirche. Er reist durchs Land und informiert über die Minderheitengruppe.

> Herr Hoffmann-Richter, in der Stuttgarter Vesperkirche gab es in diesem Jahr Probleme mit Armutsmigranten aus Osteuropa. Sie haben nun dort einen Infoabend für die Mitarbeiter abgehalten. Warum ist der Umgang mit dieser Bevölkerungsgruppe, die bei uns allgemein als Sinti und Roma bezeichnet wird, oft schwierig?

> Die Frage ist für mich eher: Warum bezeichnen Mitbürger die Begegnung als schwierig, oder: warum machen sie sie schwierig? Das Problem liegt meines Erachtens an den Vorurteilen, mit denen andere Menschen den Sinti und Roma begegnen. Nach der Wende gab es auch in Osteuropa eine gravierende Umstrukturierung der Wirtschaft, um sie nach Weststandards rentabel und konkurrenzfähig zu machen. Die einheimische Mehrheitsbevölkerung sorgte daraufhin bei den Arbeitsämtern und in den Betrieben dafür, dass von der grassierenden Arbeitslosigkeit weniger auf sie und möglichst viel auf die Roma abgewälzt wurde. Letztlich landeten viele dieser arbeitslos Gemachten auf brachliegenden Flächen außerhalb der Orte, wo Slums entstanden. Die öffentliche Verwaltung nahm vielerorts ihre Verantwortung nicht wahr, schuf keine Infrastruktur, kein Arzt kam da hin, die Kinder wurden nicht geimpft. Inzwischen bekommen sie zwar wieder Sozialhilfe, aber sehr wenig. Von daher finde ich es erstaunlich, wie wenige von ihnen hierherkommen.

> Weiter: <http://sintiroma.org/index.php/arbeitskreis/arbeitskreis-in-baden-wuerttemberg/83-in-stuttgart-hat-man-beruehrungsangste-ein-interview>

=====

Michail Krausnick wurde mit dem Hildegard-Lagrenne-Preis ausgezeichnet

> Der Schriftsteller sowie Hör- und Drehbuchautor Michail Krausnick wurde mit dem Hildegard-Lagrenne-Preis der Stadt Mannheim ausgezeichnet. Bürgermeisterin Dr. Ulrike Freundlieb und Daniel Strauß, Vorsitzender des Landesverbands der Sinti und Roma Baden-Württemberg,

ehrten Krausnick bei der feierlichen Verleihung im RomnoKher mit der mit 5.000 Euro dotierten Auszeichnung für seinen jahrelangen Einsatz gegen Diskriminierung, Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus.

> Michael Krausnick schreite stets dafür ein, Diskriminierung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu begreifen und gemeinsam Lösungen zum Umgang mit diesen Themen zu entwickeln, lobte Daniel Strauß das breite öffentliche Wirken für Toleranz und Bildungsgerechtigkeit in Mannheim und der Metropolregion Rhein-Neckar. Geboren 1943 in Berlin, studierte Krausnick Literaturwissenschaft und Soziologie in Heidelberg. Seine Bücher, Hörspiele und Theaterstücke halten die Erinnerung an die Verfolgung der Sinti und Roma im Dritten Reich und den nationalsozialistischen Völkermord aufrecht.

> <http://www.mrn-news.de/2016/12/07/mannheim-michail-krausnick-erhaelt-den-hildegard-lagrenne-preis-291821/>

=====

Filmdokumentation Kampf um Anerkennung

> Kaum ein Vorurteil gegen eine Volksgruppe hält sich hartnäckiger als das gegen Sinti und Roma – bis in unsere Zeit hinein. Deren Anerkennung als rassistisch verfolgte Minderheit in der Nazizeit ließ im Nachkriegsdeutschland lange auf sich warten. Der hessische Landesverband des Verbands Deutscher Sinti und Roma hat nun die etwa 30 Minuten lange Filmdokumentation „Kampf um Anerkennung“ im Justus-Liebig-Haus vorgestellt, welche die Bürgerrechtsarbeit über vier Jahrzehnte zeigt und auf die Diskriminierung, Verfolgung und auf bestehende Ressentiments in Politik und Öffentlichkeit hinweist.

> Darmstadt spielte dabei Ende der siebziger Jahre eine unrühmliche Rolle. Nach einem „Musikfest der Zigeuner“, zu dem der damalige Oberbürgermeister Heinz Winfried Sabais eingeladen hatte, formierten sich Bürgergruppen und machten Stimmung gegen die „Zigeuner“. 1981 kam es zu einem Anschlag auf eines der von Sinti und Roma bewohnten Häuser.

> Sabais' Nachfolger Günther Metzger ließ das Haus kurzerhand abreißen – „wegen „Seuchen- und Einsturzgefahr“, wie es hieß. Der Fall rief damals überregional Empörung hervor; Prominente wie Heinrich Böll erklärten sich solidarisch mit Sinti und Roma. Die Reste des Hauses mitsamt der Habe der Bewohner wurden nach dem Abriss auf die Müllhalde gekippt. „Metzger wollte sie loswerden mit brachialen Mitteln“, sagt ein Vertreter der Caritas im Film.

> http://www.echo-online.de/lokales/darmstadt/ich-bin-ein-deutscher-sinto_17558176.htm

Porajmos und "Nachkriegs"erlebnisse bei Sinti. Nürtinger Beispiele. Veranstaltung in der Nürtinger Neckarrealschule.



> Am 13. Dezember waren Robert Reinhardt und Manuel Werner in der Nürtinger Neckarrealschule. Sie stellten den Porajmos anhand des Schicksals des Sintijungen Anton Köhler vor, der 1932 in Nürtingen geboren wurde und 1944 in Auschwitz-Birkenau ermordet wurde. Robert Reinhardts Vater wurde in der Zeit des NS-Regimes in das KZ Dachau verbracht. 1946 erhielt die Familie in Nürtingen eine Wohnung im Dachgeschoss der Mörikeschule. Dort richtete die Mutter von Robert Reinhardt eine Bürstenfabrikation ein, die bald über zehn Mitarbeiterinnen Arbeit gab. Robert Reinhardt berichtete auch, wie es ihm in der Schule ging. Dazu beantworteten Robert Reinhardt und Manuel Werner zahlreiche Fragen der Schülerinnen und Schüler.

> <http://sintiroma.org/index.php/arbeitskreis/andere-veranstaltungen>

Bund und Länder im Rahmen der Ministerpräsidentenkonferenz in Berlin endlich eine Regelung zum Ruherecht für Grabstätten NS-verfolgter Sinti und Roma beschlossen

> Am 9. Dezember haben nun Bund und Länder im Rahmen der Ministerpräsidentenkonferenz in Berlin endlich eine Regelung zum Ruherecht für diese Grabstätten beschlossen. Die Kosten dafür werden künftig zu je 50 Prozent von Bund und Ländern übernommen. „Ich freue mich, dass Bund und Länder sich hier auf eine Regelung geeinigt haben, die das Gedenken an die von den Nazis ermordeten Sinti und Roma in ganz Deutschland stärkt“, kommentiert Marcus Bocklet. „Der Beschluss würdigt den Charakter dieser Gräber als Stätten der historischen Erinnerung und damit als öffentliche Lernorte. Sie sind Teil der kulturellen Identität der Sinti und Roma als nationaler Minderheit und damit Teil der deutschen Kultur.“

> <http://www.bundespresseportal.de/hessen/10-hessen/graeber-verfolgter-sinti-und-roma-koennen-erhalten-bleiben-damit-die-erinnerung-an-den-porajmos-weiterlebt.html>

> Mit dieser Entscheidung wird dem langjährigen Anliegen des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma entsprochen, der sich seit 2004 bei Bund, Ländern und Kommunen dafür einsetzt, dass diese Gräber dauerhaft als Familiengedächtnisstätten und öffentliche Lernorte in staatliche Obhut genommen werden.

> „Mit dem am vergangenen Freitag in Berlin gefassten Beschluss haben die Bundesregierung und die Länder ein historisches Zeichen gesetzt. Die Entscheidung zum Erhalt unserer Grabstellen ist ein wichtiges politisches Signal und zugleich Ausdruck einer gemeinsamen Verantwortung vor der Geschichte, zumal die Grabstätten der jüdischen Opfer schon vor Jahrzehnten in staatliche Obhut genommen wurden“, so der Vorsitzende des Zentralrats, Romani Rose. „Unsere Gräber sind die letzten Spuren deren, die die Schrecken des Holocaust überlebt haben. Sie sind die Zeugnisse des Völkermords an den Sinti und Roma und als solche ein Vermächtnis für unsere Demokratie und unseren Rechtsstaat“.

> „Es wäre“, so Rose weiter, „zu wünschen, dass auch andere Staaten vor allem in Ost- und Südosteuropa ihre besondere historische Verantwortung gegenüber den dort seit Jahrhunderten beheimateten Roma-Minderheiten wahrnehmen. Dies wäre ein wichtiger Beitrag zur Überwindung der Ausgrenzung unserer Minderheit in der Gegenwart.“

> <http://zentralrat.sintiundroma.de/zentralrat-deutscher-sinti-und-roma-begruesst-historische-entscheidung-von-bund-und-laendern-zum-erhalt-der-graeber-von-ns-verfolgten-sinti-und-roma/>

=====

Bundesrat gedachte dem Völkermord an Sinti und Roma

> 74 Jahre nach der Anordnung des Völkermords an den Sinti und Roma durch die Nationalsozialisten hat der Bundesrat dem Verbrechen gedacht. Ein Befehl von SS-Chef Heinrich Himmler im Jahr 1942 hatte die Grundlage für die Deportation von 23 000 Sinti und Roma aus fast ganz Europa ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau gelegt. Himmlers Erlass sei ein «grausamer Tiefpunkt» in der Geschichte der Verfolgung der Sinti und Roma gewesen, so Bundesratspräsidentin Malu Dreyer. Sie erinnerte daran, dass der Völkermord nach dem Krieg jahrzehntelang nicht anerkannt worden sei.

> http://www.t-online.de/nachrichten/id_79843134/bundesrat-gedenkt-voelkermord-an-sinti-und-roma.html

=====

Robert Reinhardt erzählte in der Nürtinger Alten Seegrassspinnerei vom Leben als Sinti

> Robert Reinhardt ist in Nürtingen geboren und lebte auch als Erwachsener 29 Jahre im Rossdorf. In der Alten Seegrassspinnerei erzählte er aus seinem Leben und dem seiner Eltern, um die Schicksale von Sinti vor Ort nahezubringen.

> Zunächst erklärte er, was Sinti und was Roma sind, und woher die Sinti ursprünglich stammen. Es gebe Bezüge zu dem Gebiet Sindh im heutigen Pakistan. Allerdings lebten Sinti schon seit über 700 Jahren in dem, was heute Deutschland ist, aus Hildesheim sei eine erste urkundliche Erwähnung aus dieser Zeit vorhanden. In den Jahrhunderten danach waren Sinti teilweise vogelfrei, jeder habe sie töten können. So eine jahrhundertelange Verfolgungs- und Diskriminierungsgeschichte habe ihre Spuren hinterlassen, bis heute.

> Sein Großvater mütterlicherseits stammte aus Ummenwinkel bei Ravensburg. Dort hatten die Behörden in der Zeit des Nationalsozialismus ein so genanntes „Zigeunerlager“ eingerichtet. Nach der Nazizeit wurden die Stacheldrahtzäune abgerissen, aber die Sinti blieben, bis heute, wo zwanzig Sintifamilien noch in Ummenwinkel leben. Der Großvater mütterlicherseits war Soldat im Ersten Weltkrieg gewesen, auch Brüder von ihm. Dies habe anfangs in der Nazizeit einen gewissen Schutz geboten, so Robert Reinhardt. Die Großeltern seien 1933 in den Großraum Ludwigsburg gezogen. Die Mutter und der Vater von Robert Reinhardt mussten in dem „Zigeunerzwangslager Schillerhöhe“ bei Schweningen auf der Baar leben. Zwangsarbeit verrichteten sie in einer Ziegelei unten am Moor. Zu essen bekamen sie „so gut wie nichts“, auch hatte das Lager keinen Wasseranschluss. So mussten sie danach betteln. Schließlich habe seine Mutter gesagt: „Wir können hier nicht bleiben, weil wir sonst zugrunde gehen“. Daraufhin schlugen sie sich zu den Großeltern bei Ludwigsburg durch, die anfangs unbehelligt blieben, gleichwohl habe man die Kinder verstecken müssen, damit der Zuwachs nicht auffalle.

> Unterwegs machten sie in Nürtingen Station. Sie standen mit ihrem Wohnwagen am Neckar, zwischen der Neckarbrücke und der heutigen Freien Kunsthochschule. Der Vater habe Schrott gesammelt und die Mutter sei hausieren gegangen, damit die Familie etwas zu essen hatte. Dies war um 1946. Da sei etwas bemerkenswertes passiert. Die Stadt Nürtingen bot der Familie eine Wohnung an, die oberen Räume der dortigen Mörikeschule. Seine Mutter, Maria-Theresia Reinhardt, habe gesagt: „Es fehlt ja an allem, wir könnten doch mal Bürsten machen und alte, abgenutzte Bürsten wieder mit Borsten versehen. Dafür habe sie eine Maschine angeschafft. In den sechs Räumen des Dachgeschosses der Mörikeschule habe sie nach und nach eine Bürstenfabrik eingerichtet, mit schließlich vierzehn Mitarbeiterinnen. Diese brachten ihre Kinder mit, und diese spielten zusammen mit den Kindern der Familie Reinhardt in einem der sechs Räume. So war seine Mutter Unternehmerin mit Kinderhort. Auf diese Weise konnten diese Frauen arbeiten. Oft waren dies Flüchtlingsfrauen, aus der ehemaligen Tschechoslowakei.

> „Ich wurde immer angefeindet in der Schule!“, so Robert Reinhardt. Dort sei er oft von Mitschülern geschlagen worden, bis er zehn Jahre alt war. Ab da habe er begonnen, sich zur Wehr zu setzen, und einen nach dem anderen in seine Schranken zu verweisen. Und das sei auch richtig. Wer nichts sage, wer nur zuschauen, wer nicht handle, angesichts des heute wieder hoffähigen Populismus und rechtsextremen Gedankenguts, der mache sich mitschuldig. Eindringlich mahnte er: „Man soll sich das nicht bieten lassen!“

> http://www.nuertinger-stattzeitung.de/index.php?link=news_detail&selCat=19&nid=1932

=====

Landtagsvizepräsident Dieter Dombrowski: Vorbehalten gegen Sinti und Roma entgegentreten

> Landtagsvizepräsident Dieter Dombrowski verlangte, dass Vorbehalten gegen Sinti und Roma entschieden entgegentreten wird. Dies hob er am Donnerstag auf einer Gedenkfeier des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma in der Gedenkstätte Sachsenhausen hervor. In der Auseinandersetzung mit dem Rassenwahn und Vernichtungswillen des Nationalsozialismus' könne es niemals einen Schlusstrich geben. "Auswüchse von Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus fordern uns auf, fortwährend entschlossen für die Würde eines jeden Menschen einzutreten. Sinti und Roma haben die Geschichte unseres Landes mitgeschrieben", erklärte er.

> Die Gedenkfeier fand aus Anlass des 74. Jahrestages des sogenannten Himmler-Auschwitz-Erlasses statt, der am 16. Dezember 1942 vom Reichsführer-SS, Heinrich Himmler, verkündet wurde. Er veranlasste die Deportation aller Sinti und Roma aus dem Deutschen Reich ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau; bis 1945 auch aus elf europäischen Ländern. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs wurden so circa 500 000 Sinti und Roma ermordet.

> <http://www.morgenpost.de/berlin/article208993057/Dombrowski-Vorbehalten-gegen-Sinti-und-Roma-entgegentreten.html>

=====

Elma Abazovska: Die Roma-Herkunft nicht verstecken

> Aus Angst vor Repression hütete Elma Abazovska während ihres ganzen bisherigen Lebens ein Geheimnis. Erst mit Mitte 30 fasst sie endlich den Mut, offen zu sagen: „Ich bin eine Roma.“ Dass immer nur schlecht von ihrer Volksgruppe geredet wird, kann sie schon lange schwer ertragen. Ihr Alltag widerspricht allen Klischees.

> Mit 15 Jahren kam Elma Abazovska mit ihrer Mutter aus Mazedonien nach Bittenfeld. Nach fast zweijähriger Schulabstinenz lernte sie dort dank „ganz toller Lehrer“, Fuß zu fassen. „Schon nach zwei Jahren hatte ich eine Zwei in Deutsch“, erzählt die 36-Jährige nicht ohne Stolz und bekennt schmunzelnd: „Ich war eine kleine Streberin.“ Sie galt als Mazedonierin – was sie ja auch war. Manchmal wurde sie für eine Türkin gehalten. Doch ihre Roma-Herkunft verschwieg sie, wie so viele ihrer Verwandten, aus Scham und aus Furcht vor Benachteiligungen. Nur gute Freunde weihte sie in das Geheimnis ein. Nachdem sie an der Maria-Merian-Schule in Waiblingen die Mittlere Reife erlangt hatte, machte sie eine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester und erwarb dazu noch die Fachhochschulreife. Ihren Traum, zu studieren wie ihre Tante Elizabeta Jonuz, die Dozentin an der Uni Köln ist, stellte sie für Ehe und Kind zunächst zurück.

> <http://www.zvw.de/inhalt.waiblingen-die-roma-herkunft-nicht-verstecken.92b706ab-30bf-4aa1-9071-871dd181ac7d.html>

=====

Konzert Klezmer meets Sinti-Jazz“im Rahmen der Aktion „Licht der Hoffnung“



Sunny Franz, Foto: Manuel Werner

> Im Rahmen der jährlichen Weihnachtsspendenaktion "Licht der Hoffnung" sammelt die Nürtinger Zeitung Spenden für soziale Projekte. Zu den in diesem Jahr ausgewählten sieben Einrichtungen und Initiativen aus Nürtingen und Umgebung gehört auch der Solifonds "Perspektiven für Menschen aus sicheren Herkunftsstaaten in Osteuropa", der insbesondere aus Deutschland abgeschobene Roma unterstützt. Menschen, die in Deutschland als Asylsuchende abgelehnt wurden, werden hierbei unterstützt, sich ein würdiges Leben und eine Perspektive aufzubauen. Dazu werden auch Roma aus EU-Staaten wie der Slowakei bedacht, wenn sie ähnlich desolat leben müssen.

> Insbesondere die Aufführung "Klezmer meets Sinti-Jazz" war passend für die Tätigkeit des Solifonds. Dank der Unterstützung der Unterensinger Rechtsanwaltskanzlei Dr. Mitsdörffer, Weible und Kollegen konnte "Licht der Hoffnung" am 9. Dezember zu einem Abend in die

Festhalle in Beuren einladen, der den Zuhörern ein besonderes Konzerterlebnis präsentierte. Das Ensemble Colalaila mit der jüdischen Klarinettistin Irith Gabriely sowie der bekannte Geiger Romeo Franz mit seinem Ensemble "Romeo Franz and Best Friends" begeisterten das Publikum mit ihrer Lebensfreude und ihrem herausragenden Können. Der Sohn von Romeo Franz, Sunny, spielte sich schnell in die Herzen der Zuhörer. Mitwirkende und UnterstützerInnen des SoliFonds halfen bei der Bewirtung und waren mit einem kleinen Info-Stand dabei.

> <http://solifonds-perspektiven.org/solifonds.html>

> <http://sintiroma.org/index.php/arbeitskreis/andere-veranstaltungen/14-nachricht-1>

Bitte fragen Sie weitere mögliche Interessierte, ob diese sich mit ihrer E-Mail-Adresse im Verteiler anmelden wollen.

Herzliche Grüße!

Manuel Werner, 1. Januar 2017

für Anerkennung
für Menschenrechte
gegen Diskriminierung
gegen Antiziganismus

**„Der Glaube an Gott war für uns eine große Stärke,
der Glaube, dass die Ungerechtigkeit einmal
versagen und die Gerechtigkeit siegen wird.
Das haben wir immer gehofft!“**

Ceija Stojka, Überlebende mehrerer Konzentrationslager

Hinweise:

Trotz inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die **Inhalte externer Links**. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Teilweise finden Sie hier bewusst Informationen, Meinungen und Links unterschiedlicher Ausrichtung, um die Bandbreite aktueller Diskussionen abzubilden. Diesmal ist als PDF der Artikel aus IDEA Spektrum vom 4.5. zu Garry Peter angehängt, Titel: „Die Kirche hat mein Volk 600 Jahre nicht gesehen“.

Falls Sie sich wieder vom Newsletter **abmelden** möchten oder einen Nachfolger für Ihr Amt haben, so schicken Sie bitte zwei E-Mails, einmal an die eine E-Mail-Adresse hiro@posteo.eu und einmal an die Adresse von Claudia Schäfer, die hierfür die Adressen führt. Ihre E-Mail-Adresse ist: claudia.schaefer@elk-wue.de. In die Betreffzeile beider E-Mails setzen Sie bitte "Austragen aus dem Newsletter". Vielen Dank. Selbstverständlich können Sie dies auch mit einer einzigen Mail über CC (= Carbon Copy) erledigen.

Bitte fragen Sie weitere mögliche Interessierte, ob diese sich mit ihrer E-Mail-Adresse im Verteiler **anmelden wollen** und teilen Sie Ihnen hierzu die oben aufgeführten E-Mail-Adressen mit. Vielen Dank. Der Newsletter ist als **Nur-Text** in die Mail eingefügt. Zudem ist er in der Regel auch als **PDF** der Mail angehängt. Falls der Newsletter dennoch nicht korrekt - d.h. nicht oder **schwer lesbar** - übertragen werden konnte, so schicken Sie bitte eine Mail an die Adresse hiro@posteo.de, in die Betreffzeile fügen Sie bitte "Text Newsletter: Probleme" ein.